



Ein universelles Gedicht

Total global

Johann

Auf dem Mond kein H zwei O,
auf Jupiter kein Wasserklo.

Auf Mars kein schöner, weißer Strand,
am kühlen Meer kein heißer Sand.

Auf Pluto bellt niemals ein Hund,
auf Venus küsst kein Frauenmund.

Auf Merkur geht's recht ruhig zu,
es hüpf't dort nie ein Känguruh.

Auf Uranus, obwohl so groß,
tote Hose, gar nichts los.

Auf dem Saturn ist's wie beim Mond,
das Ding ist völlig unbewohnt.

Auf Neptun sprießt kein Grün im Land,
weit und breit kein Elefant.

Und auf der Sonne, wie man weiß,
ist es sowieso zu heiß.

Nur auf der Erde,
Menschskinder -
gibt's ‚Maggi Fix‘, den Soßenbinder!

*Gedichte unseres
Karikuristen Johann
sind Non-Profit-Products
und erscheinen exklusiv in der
Leher Post Online International*



Titelstory

Vom Untertan zum Staatsbürger

Hermann Grünmann

Wer frei von Schuld ist, der werfe den ersten Stein. Da kaum jemand ohne Schuld auf Erden wandelt, dürften keine Steine fliegen und auch die, die gänzlich ohne Schuld ihr Dasein auf diesem Planeten verbringen können, wollen wohl kaum ihr Seelenheil gefährden, indem sie der Aufforderung, einen ersten Stein zu werfen, nachkommen - ihre Unschuld wäre dahin und mit ihr die innere Ruhe, nämlich jene, mit sich und der Welt im Reinen zu sein. Heute schreibt der Kalender den 4. Juli 2015

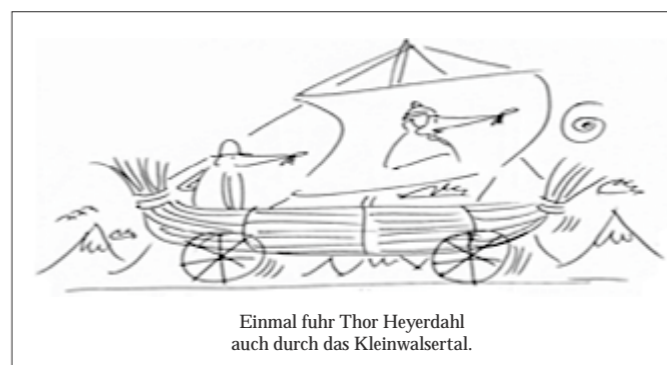
und in den USA feiert die Nation den Unabhängigkeitstag. Vor genau 239 Jahren entstanden auf dem Gebiet von dreizehn Kolonien die Vereinigten Staaten von Amerika. Auf diesem Terrain, an der Ostküste der heutigen Landesfläche gelegen, befinden sich nunmehr die sechzehn US-Bundesstaaten New Hampshire und Maine, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, Vermont, New Jersey, Pennsylvania,

Fortsetzung Seite 2

Arbeit und Vergnügen

Ernst Späß

Als 1983 in der Bremerhavener Rickmersstraße in Oma's Grillhaus noch Gott und die Welt verkehrte, zählte auch der Maurer Hanke zu den Gästen. Eines Tages war Helgoland das Gesprächsthema. Helgoland kenne er bestens, meinte Hanke, dort habe er in den 50er Jahren beim Wiederaufbau der Insel gutes Geld verdient und viel Spaß gehabt. Auf die Frage, wie der Spaß denn ausgesehen habe, erzählte der Maurer, dass er seinerzeit vom Polier, freilich gegen eine ‚Gewinnbeteiligung‘, den ‚Auftrag‘ erhielt, einen lukrativen Nebenjob auszuführen. Dieser bestand darin, den Eingangsbereich eines Geschäftes zu verbreitern, die Auftraggeberin, so der Polier, sei eine recht nette Person und sehr großzügig. Als Hanke während seiner ‚Tätigkeit‘ am besagten Eingang die Zigaretten ausgegangen waren und er sich eine neue Schachtel besorgen wollte, gab die Dame des Hauses ihm mit der Bemerkung, dass er sich den Weg zum Tabakhändler sparen könne, man habe schließlich alles im Hause, eine Stange Reval. Zwei Stunden später, Hanke ging das Bier zur Neige, wiederholte sich der Vorgang. Mit dem Hinweis, sich doch den Weg zum Kaufmann zu sparen, man habe doch schließlich alles im Hause, überreichte die spendable Hausherrin dem erfreuten Maurer mehrere Flaschen kühles Exportbier vom Feinsten. Spät am Nachmittag, Hanke dachte an den Feierabend, fragte ihn seine Auftraggeberin, was ihm denn jetzt fehle und der Gefragte antwortete, er würde nun gerne zu seiner Unterkunft gehen, ein Bad nehmen und dann ein Tanzlokal aufzusuchen, ein bisschen Vergnügen müsse schließlich auch mal sein. Darauf hin, so erzählte der fleißige Handwerker den staunenden Gästen im Imbiss, hätte ihm seine Gastgeberin kokett zugezwinkert und gesagt, dass er sich jene Wege auch sparen könne, man habe doch schließlich alles im Hause.



Einmal fuhr Thor Heyerdahl
auch durch das Kleinwalsertal.

Anzeige



Bremerhaven-Lehe und das Blaue Band der Kunst 2015

KUNST AUS NORDDEUTSCHLAND

**Anneliese Becker-Schmidt · Irmi Gliese
Sabine Kuck · Regine Luther-Fischer
Hella Tappendorf · Rita Rohlf-Tornier**

Samstag, 3.10.2015 bis Sonntag, 11.10.2015

Täglich von 11.00 Uhr bis 21.00 Uhr

Theodor-Storm-Schule · Lutherstraße 7 · 27576 Bremerhaven

Freitag, 2. Oktober 2015	Mittwoch, 7. Oktober 2015
Ausstellungseröffnung	Von der Felszeichnung zum iPhone-
Beginn: 19.30 Uhr	Geschichte des Graphischen Gewerbes
Einlass: 19.00 Uhr	Vortrag:
Eröffnungsansprache:	Hermann Ludewig
Gabriele Sinzig-Freese	Beginn: 19.30 Uhr
Buffet	Einlass: 19.00 Uhr
Livemusik	Buffet · Livemusik
Small Talk	Small Talk

Eine Veranstaltung der
Firma CPHL 1985 Circulation Productions Hermann Ludewig
in Kooperation mit dem afz Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH

CPHL 1985 - Circulation Productions Hermann Ludewig
Jacobistr. 22 · 27576 Bremerhaven
Postfach 210128 · 27522 Bremerhaven · Tel.: 0471-50464875 · Mobile: 0176.27237176
E-Mail: cphl1985@gmx.de · Internet: www.cphl1985.de · Steuernr.: FA Bremerhaven 075 314 023 96
USt-Identifikationsnr.: DE 114 680 004 · GLN: 4 260425 070002

Titelstory, Fortsetzung von Seite 1

Delaware, Maryland, Virginia, West Virginia sowie North und South Carolina und Georgia. Zu jenen ursprünglich sechzehn Bundesstaaten gesellten sich bis auf den Tag vierunddreissig weitere an der Zahl und, bemessen an der Landesfläche, sind die Vereinigten Staaten von Amerika nach der Russischen Föderation und Kanada gegenwärtig das drittgrößte Land der Erde und seit der Staatsgründung eine Demokratie, die zur Zeit erheblichen Angriffen ausgesetzt ist. Menschen, Anhänger rechter, linker oder religiöser Ideologien und von deren Propagandisten indoktriniert, verleumden, verhetzen und terrorisieren die USA auf eine Weise, die, berücksichtigt man den Verlauf der Weltgeschichte seitdem auch Europäer den amerikanischen Kontinent entdeckt haben, jeglicher Logik entbehrt. Unsägliches Feindbilddenken, stets vorgetragen von Demagogen sich totalitär gebärdender Weltanschauungen, soll eine objektive Sicht auf die Zeitgeschichte behindern. In Deutschland hat der Antiamerikanismus mittlerweile eine unsäglich Tradition, die mit jenen Kräften ihren Anfang nahm, die in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf den Straßen unserer Republik im Chor die Slogans ‚USA-SA-SS‘ und ‚Schafft ein, zwei, drei, vier, viele Vietnams‘ skandierten und zur Durchsetzung ihrer angeblich zum Wohle der Zivilisation verfolgten Interessen Steine auf Menschen und Sachen warfen, Brandsätze in Pressehäuser schleuderten und letztendlich politisch motivierte Morde verübten. Die Nähe dieser Kreise zu arabischen Terroristen ist bewiesen, die SED der DDR gewährte Unterschlupf und Sympathisanten traten den von ihnen so bezeichneten Marsch durch die Institutionen an. Es ist daher nicht verwunderlich, dass heute kaum eine Debatte im Deutschen Bundestag beziehungsweise keine Gesprächsrunde im Radio oder Fernsehen ohne die aus einschlägigen Kreisen vorgetragene Kritik an den Vereinigten Staaten von Amerika vergeht. Das verbal praktizierte Werfen von Steinen auf dieses Land hat in unserer Bundesrepublik mittlerweile Hoffähigkeit erlangt und wird ununterbrochen und ausgerechnet von jenen Kreisen praktiziert, die immerzu schweigen, wenn es um das eigene Versagen, um die eigenen Defizite geht. Während den USA ständig von Propagandisten aus linken, rechten und islamistischen Kreisen der Vorwurf gemacht wird, das heutige Elend auf der Erde verursacht zu haben - Schlagwort Kapitalismus - melden sich jene Zirkel kaum oder gar nicht, wenn es um schwerste Verletzungen von Menschenrechten und Völkerrecht durch Russland, China oder durch das Bandenwesen in zahlreichen Staaten auf dem Globus geht. Weder von links noch von rechts und auch nicht aus religiösen Kreisen sind ähnlich deutliche Statements in Richtung China und Russland zu hören, um den Menschen in Tibet und auf der Krim beizustehen und unmissverständlich, also konkret, deren Selbstbestimmungsrechte einzufordern. Aus diesen Zirkeln ist aber statt dessen ständig zu vernehmen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika die Schuld am weltweiten Aufkommen von Gewalt und Terror zu tragen hätten und der Grund - so die Propagandisten - sei der

zweite Irakkrieg. Dieser Unwahrheit muss zum Zwecke der Vermeidung von grober Geschichtsfälschung grundsätzlich widersprochen werden. Sehr lange vor dem ersten und dem zweiten Irakkrieg, die beide weder von den Vereinigten Staaten von Amerika vom Zaun gebrochen noch alleine durchgeführt worden sind, gab es bereits weltweit schwerste terroristische Anschläge rechter, linker oder religiöser Kreise. Wer erinnert sich nicht an Olympia 1972 in München, an die RAF und deren Attentate und Überfälle, so auf die Deutsche Botschaft in der schwedischen Hauptstadt Stockholm anno 1975 oder aber an den ersten Bombenanschlag auf das World Trade Center in New York mit sechs Toten und über tausend Verletzten im Jahre 1993. Die Aufzählung ließe sich fortführen, erwähnt seien noch das Oktoberfestattentat zu München aus dem Jahre 1980, 13 Tote und 211 Verletzte, davon 68 schwer, ausgeführt von einem rechtsradikalen Eiferer aus dem Dunstkreis der Wehrsportgruppe Hoffmann und die zeitgleichen Anschläge auf die US-Botschaften in Nairobi, Kenia und Daressalam, Tansania, 1998 von Islamisten verübt und 224 Tote und mehrere tausend Verletzte fordernd.

Konsequent sein im Handeln

Man muss den Demagogen und den von ihnen ungefragt und ununterbrochen zum Vortrag gebrachten antiamerikanischen Parolen entgegentreten und Einhaltung gebieten, denn die Angriffe zielen auf das Selbstverständnis von Gesellschaften, in denen das angstfreie Dasein der in ihr lebenden Menschen die Grundlage des täglichen Umgangs bildet. Getragen durch demokratische Verfassungen, die eine Gewaltenteilung von Legislative, Exekutive und Judikative gewährleisten und dafür Sorge tragen, dass in Zyklen von vier oder fünf Jahren durch freie Wahlen immer wieder neu über die Machtfrage entschieden wird, leben zum Beispiel in Nationen wie Kanada, Großbritannien, Irland, Polen, Indien, Japan, Australien, Israel, Neuseeland und eben auch in den USA Menschen unterschiedlichster Ethnien und Weltanschauungen und können, solange sie dieses Recht auch dem anderen zubilligen, allesamt nach ihrer Fassung selig werden. Ob als Christ, Buddhist, Jude, Muselman, Angehöriger anderer Religionen oder aber als Atheist, die verfassungsrechtlich geschützte Religionsfreiheit garantiert jedem Bürger die Ausübung seines Glaubens, friedlich und frei von Verfolgung. Ebenso besitzt jeder Bürger eines demokratischen Landes das Recht auf die freie Rede, die freie Wahl seines Wohnsitzes und auf die freie Gestaltung seines ihm ureigenen Lebens und das so lange, wie ein jeder die körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit seiner Mitmenschen bewahrt und würdigt. Diese Rechte gilt es zu pflegen und zu schützen, damit Bürger das von Angst freie Dasein in demokratischen Gesellschaften friedlich weiter entwickeln können. Zustände, wie sie in Diktaturen und Stammesgesellschaften vorherrschen, sind inakzeptabel und Gewaltherrschaften eignen sich nicht als Zukunftsmodelle

Fortsetzung Seite 5

Über den Tellerrand geschaut

New Yorks Parkideen

Peter Johann Hermann Ludewig

In New York wurde vor fast acht Jahren eine große Herausforderung angenommen. Man erklärte die Parkanlagen, grüne Lungen der Städte, zu Orten der Unentbehrlichkeit. Diese Areale, so lautet die einhellige Erkenntnis der Bewohner der Metropole an der Ostküste der USA, sind ein wesentlicher Bestandteil zum Zwecke der Erhaltung und der Förderung und Pflege des sozialen Zusammenhalts von Menschen, die in Städten leben. Parkanlagen bieten Erholung, Entspannung und sind Bereiche, die die Kommunikation beleben und Beziehungen fördern. Die Stadtplanung der Megacity mit dem Beinamen ‚Big Apple‘ begriff die Hege und Pflege der Parkanlagen der Stadt als essenziell und legte im Jahre 2007 unter Führung ihres Bürgermeisters Michael Bloomberg ein sensationelles Vorhaben auf. Der Begriff der Projektion, sie nennt sich PLANYC, steht für ein besseres New York. Ziel ist es, dass in absehbarer Zeit jeder New Yorker im Umkreis eines Parks wohnen kann und zu Fuß nicht mehr als zehn Minuten benötigen soll, um jene Grünanlage zu erreichen. Diese Initiative löste bei den Einwohnern die Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung aus, die von der Verwaltung ausdrücklich gewünscht und gefördert worden ist. So entstand eine Aufwertung der Wohnqualität wie seit einem halben Jahrhundert nicht mehr. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten bescherte und beschert den New Yorker Bürgern herausragende Parklandschaften und Kunstparkanlagen. Man hat erkannt, dass Parkanlagen schützenswerte Stadtlandschaften sind, die Luft kühlen, Schmutz filtern, Regenwasser speichern, Schatten spenden, Sauerstoff produzieren und der Tierwelt eine Heimstatt bieten. All jene Erkenntnisse führten dazu, dass die Stadtverwaltung die bestehenden Parkanlagen ihres Gemeinwesens für unantastbar erklärte. Der allgemeine Tenor lautet: „New York fördert sein natürliches Wachstum.“

Ein Hamburger Photograph

Henning Hermansons

Er erlebte zwei Weltkriege. Im ersten, den die Engländer den Großen Krieg nennen, war er noch ein Kind. Bei Ausbruch des zweiten, die Armeen seines Heimatlandes Deutschland wurden von einem gebürtigen Österreicher, seines Zeichens ein Veteran im Range eines Gefreiten aus dem ersten Weltkrieg, angeführt, zählte er bereits einunddreißig Lenze. Die Rede ist von Ernst Ludewig, einem gebürtigen Hamburger, der, aufgewachsen in der Gertigstraße im Hamburger Stadtteil Barmbek, den Beruf eines Gärtners erlernte. Mit dem Regime des Gefreiten aus Österreich hatte der Blumenfreund gar nichts am Hut. Ernst Ludewig war Demokrat und Teile seiner Familie durchlebten im Hamburger Stadtteil Barmbek im Winterhuder Weg vor Ende des tausendjährigen Reiches ein ähnliches Schicksal wie die Familie von Ralph Giordano - Gott habe ihn selig - im gleichen Bezirk, nämlich in der Hufnerstraße, zwei Kilometer entfernt. Ernst Ludewig überstand den zweiten Weltkrieg als Freiwilliger in der Deutschen Wehrmacht. Er entzog sich auf diese Art der Aufforderung, den Ariernachweis vorzuweisen.



Anno 1964 wurde der Photograph selber im Bild festgehalten. Ernst Ludewig, auf Photosafari im Harz, bei einer Rast am Wegesrand.

Stationiert in Norwegen, fand er, obwohl Usurpator, Zugang zur Zivilbevölkerung des Landes und half. Dabei entstanden Freundschaften von Bestand, sie hielten ein Leben lang. Nach dem Ende der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten blieb Ernst Ludewig dem Stadtteil Hamburg-Barmbek treu. In der Osterbekstraße 113 wohnte er bis zu seinem Tod im Jahr 1974. Beschäftigung fand der stets charmant auftretende, schlanke

und immer adrett gekleidete nun fast vierzig Jahre alte Hanseat bei den Hamburger Gaswerken. Dort als technischer Angestellter tätig und für die Pflege des großen Fuhrparks mitverantwortlich, entdeckte Ernst Ludewig seine Liebe zur Photographie. Der Autodidakt widmete sich bis an sein Lebensende jener Kunst, mit deren Hilfe man Momente von wesentlicher Bedeutung in Bildern festhalten kann. Der außerordentlich fleißige Mann ersparte sich eine teure Ausrüstung, studierte Fachliteratur und begann, die Welt in der er lebte, mit Hilfe der Photographie zu dokumentieren. So entstanden im Laufe der Jahre Zeitdokumente von Rang. Zu diesen Dokumenten gehören zahlreiche Schwarzweißphotos von Strandlandschaften an der Ostsee in der Lübecker Bucht, auch Motive aus der Holsteinischen Schweiz zählen dazu. Als die Farbphotographie ihren Siegeszug antrat, widmete sich der Photograph Ernst Ludewig auf seinen Exkursionen Motiven aus der Pflanzen- und Tierwelt, hielt Landschaften in Nord und Süd im Bild fest und schuf eindrucksvolle Photos, die die Stadtlandschaft Hamburgs spiegeln. So setzte er, der Mann aus Barmbek, seiner Heimatstadt ein geschichtlich bedeutsames Denkmal - ihm zu Ehren zeigen wir dreizehn Aufnahmen vom Leben im Hamburger Hafen um 1965 in einer Slide-Show. ●

Von aussen betrachtet

Hans-Heinrich Unbe

Vorstellen kann man sich viel, vorausgesetzt der Wille zu einer Vorstellung ist gegeben. Ein Literat muss zum Beispiel willens sein, Vorstellungen zu entwickeln. Wenn dann aus seinem Werk einmal eine Vorstellung geworden ist in der sich Menschen, die dem Zirkel des Theaterpublikums zuzurechnen sind, einfinden können, um, herausgeputzt, ein solch extraordinäres Ereignis zu erleben, kann das Werk des besagten Literaten Früchte tragen. Hoffentlich sind es wohlschmeckende und keine unappetitlichen Ergebnisse dichterischen Wirkens, denn vordergründig betrachtet geht eckiger viel leichter als rund und zerstören schneller als aufbauen - darum merke: Erst grübeln, dann dübeln. So gesehen stellt sich allen Ernstes die Frage, ob denn ein jedes Theaterstück die Aufmerksamkeit verdient, die ihm das Feuilleton zukommen lässt oder ob mit Schiller und Goethe der Gipfel der Dichtkunst erklommen und ein für alle Male besetzt ist. Konrad Adenauer, weiß Gott ein kluger Mann, wurde seinerzeit von einem Journalisten gefragt, wen er denn für den größten deutschen Dichter hielte, Goethe oder Schiller. Adenauers Antwort lautete - Lessing. In diesem Zusammenhang sei folgende Bemerkung gestattet: Die am häufigsten im Ausland aufgeführten Werke von deutschen Literaten sind die von Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzgen aus Greifswald, besser bekannt als Hans Fallada, und jene von Gerhart Hauptmann, Literaturnobelpreisträger von 1912. Wie viele andere, übrigens auch Lessing, finden Hans Fallada und Gerhart Hauptmann in der bundesrepublikanischen Schul- und Theaterlandschaft kaum noch statt. Warum? Wohl weil die Werke dieser Schriftsteller ideologiefreie und zeitlose Sittenbilder menschlicher Gesellschaften sind, die sich nicht vereinnahmen lassen, weder von linken, rechten oder aber religiösen Ideologen. Diese kommen gerne weichgespült daher und pflastern mittels Vereinnahmung und Interpretation des geistigen Gutes Dritter die Irrwege ihrer Ideologien, die allesamt mit Gewaltexzessen im Gulag, in Bergen-Belsen oder aber mit Bombenattentaten auf öffentlichen Marktplätzen enden. Das mag mit Werken von Marx, Goethe und Wagner bzw. mit Elaboraten so genannter Religionsstifter gelingen, Lenin, Goebbels und Bin Laden haben es bewiesen, allerdings, am Geist eines Gotthold Ephraim Lessing scheitern diese Brandstifter. Daher sollten wir, die wir ein Interesse am Erhalt, der Pflege und der Weiterentwicklung von demokratischen Gesellschaften haben, uns in Gedanken und - wichtig - vor allem regelmäßig in einen Sessel auf den Mond setzen und die Erde betrachten. Mit dem Wissen um die Gegebenheiten, die uns durch die Photos, Filme und Berichte von Astronauten bekannt sind, vermögen wir dann zu erkennen, ob wir zur Glückseligkeit auf Erden eine allein gültige Ideologie oder Religion brauchen oder ob der Mensch durch Vielfalt und Handel den Wandel bewirken kann - frei, friedlich und fair und von Tag zu Tag ein kleines bisschen mehr. ●



Ernst Ludewig

Geboren: 26. März 1908 in Hamburg
Gestorben: 10. Juni 1974 in Hamburg

*Bild links oben: Die Heiligengeistkirche Alt-Barmbek
Bild links unten: Am Osterbekkanal in HH-Barmbek
Bild rechts oben: Im Tierpark Hagenbeck, Hamburg
Bild rechts unten: Auf der IGA 1963, Hamburg*

Seite 7 bis 21 - Der Hamburger Hafen historisch





Vorausschau

Klaus Koch

Die nächste Ausgabe der „Leher Post Online International“ erscheint am 15. September 2015 und in ihr beschäftigen sich unsere Redakteure Hermann Grünmann und Hans-Heinrich Unbe mit dem Thema Mathematik. Ein weiterer Schwerpunkt der nächsten Nummer widmet sich der Gesprächskultur in Deutschland. Ernst Spaß und Henning Hermansons fragen nicht nur sich, warum wer wen kaum aussprechen lässt und weshalb das Niveau von Gesprächsrunden, vornehmlich in Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, in der Republik zu einem Frage- und Antwortspiel verkommen ist. Klaus Koch meldet sich im September ebenfalls zu Wort, sein Thema: Der Trick der Extremisten - die Political Correctness ersetzt das Denkverbot. ●

Hermann Ludewig
Von der Felszeichnung zum iPhone -
Geschichte(n) des Graphischen Gewerbes

Mittwoch, 7. Oktober 2015 · 19.30 Uhr
Theodor-Storm-Schule
Lutherstraße 7 · D-27576 Bremerhaven

A little english exercise

The teacher said:
„Mike, please tell us a sentence
beginning with the letter I.“
Mike answered:
“I is...”
Teacher:
„No Mike, you must say ‚I am‘ not ‚I is‘.“
Mike started his answer again:
„I am the ninth letter in the alphabet.“

Zur Erinnerung an Herbert Drusenthal

Henning Hermansons

Seine Schülerinnen und Schüler nannten ihn liebevoll Papa Herbert oder aber Drusus. Herbert Drusenthal war klein von Wuchs, trug immer zum weißen Oberhemd nebst silberner Krawatte einen schwarzen Anzug und schwarze Halbschuhe und leitete ein Kammerorchester, in dem er Klavier spielte. Als Lehrer unterrichtete er Mathematik, Deutsch, Musik und die Kunst der Bildnerischen Gestaltung. Er wohnte mit seiner Familie in einer Altbauwohnung in der Löwenstraße im Hamburger Stadtteil Eppendorf. Seine Fähigkeiten als Lehrer sind bis heute unvergessen. So brachte er im Jahre 1964 das Kunststück fertig, in der vierhundert Besucher fassenden Aula der Schule an der Meerweinstraße 26/28 zu Hamburg, das Theaterstück ‚Die schutzlose Frau‘ von Anton Tschechow zur Aufführung zu bringen - mit Schülerinnen und Schülern einer zehnten Klasse, niemand älter als sechzehn Jahre und so engagiert, dass der Einakter mehrmals vor ausverkauftem Haus und begeistertem Publikum gespielt werden mußte. Herbert Drusenthal war ein vom Gebot der Fairness getragener Lehrer. Eine gute Note im Fach Musik konnte auch der erzielen, dessen Gesang Wünsche offen ließ. Jenem Schüler bot Papa Herbert Alternativen an, zum Beispiel ein Referat über den Inhalt einer Oper oder die Geschichte des Dixielands. Es half dem Betroffenen und bereicherte das Wissen der Hörenden. Herbert Drusenthal hat der Nachwelt Werke seines Schaffens hinterlassen. Er schrieb Singspiele, Schulopern und ein Theaterstück. Die Stücke zählten zu seiner Zeit zum Repertoire der Lehrpläne an den Schulen im Lande. ●

Herbert Drusenthal:

Hans Spielmann - Schulooper, Laienspielverlag Weinheim
Mond der Prinzessin Leonore - Schulooper, Laienspielverlag, Weinheim
Der Stein im Feuer - Märchen, Laienspielverlag Weinheim



Windspiel, gesehen im Saarpark in Bremerhaven-Lehe anno 2006

In Meiendorf wird gemalt

Hans-Heinrich Unbe

Irmi Gliese kam spät zur Malerei. Sie und die Besucher Ihrer Ausstellungen mögen das bedauern, aber ändern lässt sich das nicht mehr. Zur Ausübung der Kunst der Malerei bedarf es der Ruhe, es sei denn, einer ist als Maler geboren und widmet sein Dasein dieser Materie und tut dieses mit Hingabe bis zur völligen Erschöpfung. Doch das war nicht der Weg von Irmi Gliese, die sich ihrer beruflichen Verantwortung immer bewusst war. Wer täglich mit Kindern, die einem anvertraut werden, in einer Kindertagesstätte umgeht, nimmt Pflichten wahr und stellt häufig das eigene Wollen zum Wohle anderer zurück. So war das auch bei Irmgard Gliese, die von allen Irmi gerufen wird. Erst spät entdeckte sie ihr Talent, näherte sich mit Bedacht der Leinwand und schuf die ersten Arbeiten. Mittlerweile malt die geborene Hamburgerin, seit kurzem im so genannten Ruhestand, im eigenen Atelier in Meiendorf. Dort findet sie die Ruhe und das Umfeld, um konzentriert zu malen. Besonders Pflanzen, Tiere und Landschaften inspirieren die im Hamburger Stadtteil Barmbek geborene und aufgewachsene



Künstlerin zu Werken, deren Anzahl stetig steigt. Bei der Betrachtung dieser Bilder fällt auf, dass Irmi Gliese die Gabe besitzt, den Charakter dessen, was sie sieht, auf die Fläche des Bildes zu übertragen. Ihre Tierdarstellungen zeigen jenes Talent deutlich. Die nächste Ausstellung von Irmgard Gliese, die ihre Werke mit Irmi signiert, zeigt Motive wie die oben abgebildete Wattenlandschaft vor Wremen und findet in Bremerhaven statt - siehe www.irmi-gliese.de. ●

Gegründet am 29. Mai 1865
www.seenotretter.de

Ihre Spende rettet Leben



I·M·P·R·E·S·S·U·M

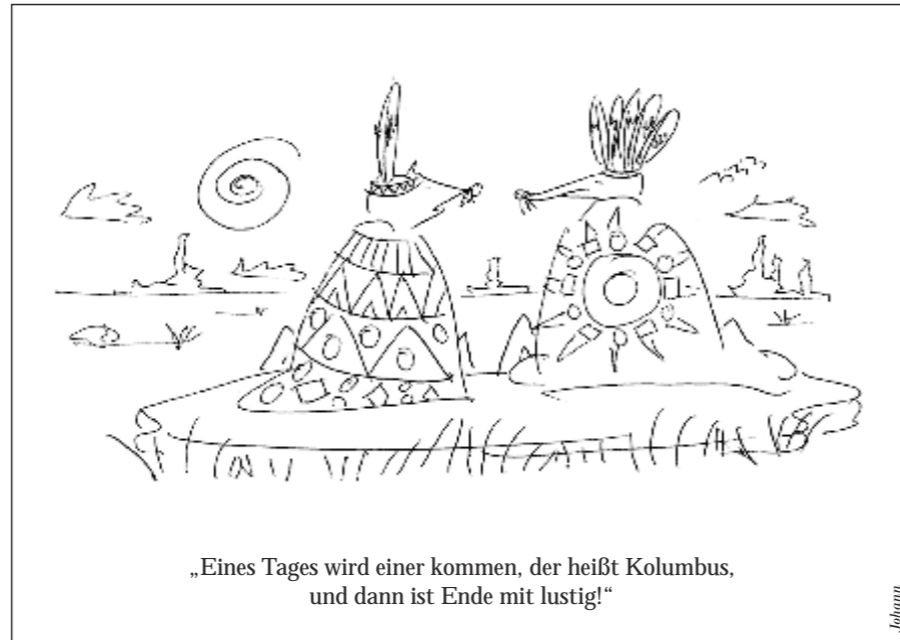
Die Zeitschrift
Leher Post Online International
erscheint alle zwei Monate zum
15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 15. September und 15. November
eines Jahres im Verlag

CPHL 1985
Circulation Productions Hermann Ludewig
Postanschrift: Postfach 210128 · D-27522 Bremerhaven
Hausanschrift: Jacobistraße 22 · D-27576 Bremerhaven-Lehe
Telefon: ##49(0)471-504 648 75 · Mobile: 0176.27237176
E-Mail: cphl1985@gmx.de · Internet: www.cphl1985.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Hermann Ludewig · CEO

Ständige Mitarbeiter
Lay Out: Peter Wilkens · Graphik: Johann · Photo: Bo
Redaktion: Klaus Koch, Henning Hermansons, Hans-Heinrich Unbe,
Hermann Grünmann und Ernst Spaß
Gastbeitrag: Peter Johann Hermann Ludewig

ISSN 2365-1164 · GLN 4 260425 070002
Steuernummer: FA Bremerhaven 75 314 02396 · USt-Id: DE 114 680 004

Wer bei der Betrachtung der Zeichnung unseres Karikaturisten Johann den Ausspruch des Indianers liest und sofort an die USA denkt, greift zu kurz. Bereits am 12. Oktober 1492 landete der Genuese Kolumbus auf der Insel Guanahani in der Karibik, 284 Jahre vor Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika. Was seitdem in den Jahren bis 1776 auf dem Territorium der ‚Dreizehn Kolonien‘ geschah, haben die Kolonialmächte zu verantworten, jedoch gehören die Ergebnisse der Politik jener Länder zu dem Nachlass, den die USA bei ihrer Staatsgründung geerbt hat. Das ist ein Teil der Wahrheit, die bei der heutigen Beurteilung des Landes allzu gerne außer acht gelassen wird. Von Mittel- und Südamerika und vom Norden des Kontinents, dem heutigen Kanada und Alaska und was dort zu Kolonialzeiten geschah, war noch gar nicht die Rede.



„Eines Tages wird einer kommen, der heißt Kolumbus, und dann ist Ende mit lustig!“

Johann

Titelstory, Fortsetzung von Seite 2

für das Sein auf Erden. Der Erhalt einer freien Gesellschaft verlangt von den in und mit ihr existierenden Menschen die tägliche Erfüllung von Pflichten - Demokratie bedarf der täglichen Pflege. So gesehen gewinnt das Wort Bürger eine hervorragende Bedeutung: Der Bürger hat die Verpflichtung, die Verfassung seines demokratischen Staates zu erhalten. Ganz im Sinne des Wortes Bürger verbürgt sich der einzelne Demokrat für den Schutz der Gesellschaft, in der er lebt. Er ist der Bürge, der Garant, für die Erhaltung von Frieden und Freiheit, sie sind unverhandelbare Werte, die im Zweifelsfall gegen all jene verteidigt werden müssen, die Staatsformen

wollen, in denen Macht durch absolutistische Herrschaft oder Diktatur ausgeübt wird. Ganz gleich, wie sich diese Systeme nennen, die Folgen ihres Bestehens waren und sind - das beweist die Betrachtung der Vergangenheit und Gegenwart, fürchterlich. Abermillionen Tote sind zu beklagen, allesamt Opfer von totalitären Machthabern und ihren Schergen. Diese Systeme und ihre Diener knechten, drangsalieren, berauben, verhaften und vernichten alle in ihrem Einzugsbereich lebenden Menschen, die in die Mühlen ihres Einflusses geraten und sich der Gleichmacherei und dem Staatsterrorismus widersetzen oder aber als Gruppe mit ihrem Besitz in das Beuteschema von Raubmördern passen. Zeitzeugen wie Alexander Issajewitsch Solschenizyn, Eugen Kogon und Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen dokumentierten in ihren Schriftwerken ‚Der Archipel Gulag‘, ‚Der SS-Staat‘ und ‚Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch‘ die Verelendung menschlicher Zivilisation, wenn, im Widerspruch zum Wesen des Individuums, politische und religiöse Wahnvorstellungen Raum greifen. Dabei fällt auf, dass der barbarische Umgang mit dem Nächsten, dazu zählt bereits die Einschränkung der freien Rede, in Gesellschaften Anwendung findet, die dem Glauben an Gott entsagen oder aber die Instanz eines Gottes erhöhen. Gottlosigkeit und Begriffe wie NSDAP, SD, Gestapo, SA, SS, Neuengamme, Buchenwald, Sobibor, KPDSU, KGB, Lubjanka, Katyn und der Archipel Gulag stehen ebenso miteinander im unmittelbaren Zusammenhang wie das Wort Dogma mit der Inquisition, dem Dreissigjährigen Krieg und der islamischen Expansion. Immer wieder soll es eine allein seligmachende Lehre sein, die allen Menschen das Paradies auf Erden beschert wird und immer berufen sich die Apologeten jener Weltanschauungen auf Bücher, um ihre Ideologien zu

rechtfertigen. So beziehen und berufen sich die Kommunisten auf das von Marx und Engels anno 1847/1848 im Auftrage des Bundes der Kommunisten geschriebene ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘. Die Schrift beginnt mit dem Satz „Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus“ und besitzt einen Umfang von 30 Seiten. Umfangreicher, aber ebenso unsäglich, ist die Schrift auf die sich die Nationalsozialisten beriefen. Adolf Hitler schrieb, 1924 in Festungshaft sitzend, die erste seiner aus zwei Bänden bestehenden Programmschrift und nannte sie ‚Mein Kampf‘. Auch die Verfechter von religiösen Allmachtsphantasien beriefen und berufen sich auf Bücher, zum Beispiel auf die Bibel der Christen und den Koran der Mohammedaner bezogen und beziehen sich extreme Kräfte beider Religionen bei der Umsetzung ihrer Ansprüche, ihren Glauben als den einzig wahren auf dem Erdball zu etablieren. Alle o. a. Kräfte bewirkten und bewirken durch den Alleinvertretungsanspruch Katastrophen von gigantischen Ausmaßen. Namen wie Lenin, Stalin, Mao, Pol Pot, Hitler, Mussolini, Pizarro, Cortés, Bin Laden und Zawahiri und die Folgen des Tuns ihrer Träger und deren Förderer, heute sagt man Sponsoren, sprechen Bände.

Ein Segen für die freie Welt

Rückblickend betrachtet ist die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika ein Segen. Das Land hat sich für die Ausbildung einer Demokratie entschieden und arbeitet seitdem an der Vervollkommnung dieser Staatsform. Ohne die Geschichte der Nation beschönigen zu wollen, darf festgestellt werden, dass die USA seit ihrer Existenz mehrfach und unter Aufbringung aller ihrer Möglichkeiten gemeinsam mit ihren Verbündeten für den Erhalt von Frieden und Freiheit eingetreten sind. Die ‚Luftbrücke‘ während der Berlin-Blockade durch die sowjetische Besatzungsmacht bewahrte das freie Berlin vor dem Zusammenbruch. Nach dem Überfall von nordkoreanischen und chinesischen Truppen auf die Republik Südkorea unterstützten die USA und UN-Einheiten aus 21 Ländern die Armee des angegriffenen Landes und bewahrten es vor der Annexion durch den kommunistischen Norden. In jener Auseinandersetzung verloren 36.914 US-Soldaten ihr Leben. Vordem bezahlten im zweiten Weltkrieg laut Statistik 407.316 Soldaten der Vereinigten Staaten von Amerika ihren Einsatz gegen Barbarei und staatlich angeordnetem Terror seitens der Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan mit ihrem Leben und verhalfen der Freiheit zum Sieg. Heute steht die Welt abermals am Scheideweg. Wiederum sagen Vertreter von Allmacht beanspruchenden Ideologien, links, rechts und religiös geprägt, den Demokratien den Kampf an. Eine dieser Demokratien sind die USA. Das Land, das der Welt unter anderem den Blues und Rock'n Roll, den Apple Macintosh und das iPhone schenkte und dessen hart arbeitende Bürger zu den hilfsbereitesten und offenherzigsten Menschen auf diesem Globus zählen - ihnen gebührt unsere

Fortsetzung Seite 6

Dichter von Weltrang

US-Literaturnobelpreisträger

Klaus Koch

Seit 1901 wird der Nobelpreis vergeben. Verliehen wird diese Auszeichnung an Menschen, die auf den Feldern der Literatur, Chemie, Physik, Medizin und Physiologie und der Wirtschaftswissenschaft bedeutsame Leistungen vollbracht haben. Seit seiner Vergabe erhielten u. a. mehr als dreihundert Menschen aus den Vereinigten Staaten von Amerika diesen Preis. Zu jenem Personenkreis zählen auch die Bürger der USA, die bisher mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden sind. Dieser Preis wird im Gegensatz zu den anderen Auszeichnungen nicht im schwedischen Stockholm sondern im norwegischen Oslo verliehen. Mit dem Friedensnobelpreis wurden bisher einundzwanzig US-Amerikanerinnen und US-Amerikaner geehrt. Den Literaturnobelpreis erhielten bislang zehn Bürgerinnen und Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika. In der folgenden Aufzählung fehlen zum Beispiel Namen wie die von Herman Melville, Thornton Wilder oder auch Norman Mailer und Mark Twain. Ihnen und allen anderen Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus den USA, die diesen Preis nicht oder aber bislang nicht erhielten, soll an dieser Stelle ebenso gedacht werden. Auch ihre Werke sind bedeutend, manche vielleicht noch bedeutender als die der nun folgenden US-Literaturnobelpreisträger.

Die ‚Dreizehn Kolonien‘

Die Bürger der USA bezeichnen mit dem Begriff ‚Die Dreizehn Kolonien‘ jene Gebiete, die sich im Jahre 1776 mit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von der britischen Krone lösten.

Im einzelnen waren das die Provinzen New Hampshire, Massachusetts Bay, New York, New Jersey, Pennsylvania, Maryland, North Carolina, South Carolina und Georgia sowie die Kolonien Rhode Island and Providence Plantations, Connecticut and New Haven, Delaware und Virginia.

Sinclair Lewis - 1930
Eugene O'Neill - 1936
Pearl S. Buck - 1938
William Faulkner - 1949
Ernest Hemingway - 1954
John Steinbeck - 1962
Saul Bellow - 1976
Isaac Bashevis Singer - 1978
Joseph Brodsky - 1987
Toni Morrison - 1993

Quelle: Brockhaus Enzyklopädie

Titelstory, Fortsetzung von Seite 5

Anerkennung. Jedem sollte bewusst werden, dass unter totalitären Regimen weder die Freiheit des Wortes noch Programmvielfalt existieren. Dort darf sich der Mensch nicht entscheiden, ob er, wenn überhaupt, freiwillig, zu jeder Zeit und auf seine Art und Weise zu Gott beten will. Er muss sich vielmehr vorschreiben lassen, wie oft am Tag er, sofern das Beten überhaupt erlaubt ist, zu welchem Gott wie und wo zu beten hat. Auch wird dem Menschen in Diktaturen vorgeschrieben, welche Musik gestattet ist und wie man zu tanzen hat. In Demokratien, also auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, kann der Einzelne selbstständige Entscheidungen darüber treffen, wann er wo und warum welche Musik hören oder gar selber spielen möchte. Die einen hören Beethoven und die anderen Chuck Berry. Weder die Musik des einen noch die Musik des anderen ist verboten. Denunzianten haben, anders als in totalitären Staaten üblich und Methode, keine Chance, denjenigen, der ihnen unliebsame Klänge hört oder spielt, geschweige denn lobt, bei der Obrigkeit anzuzeigen. Daher heißt es aufgepasst: Nach Hitler und Lenin haben wieder die bekannten Strukturen von linken, rechten und religiösen Verbindungen den Demokratien den Kampf angesagt. Nun soll nicht nur Einheitsmusik verordnet werden - nein, jetzt wird bereits in Teilen der Welt Musik gänzlich verboten und dem Verbot zuwider Handelnde verlieren ihr Leben. Um dieser Menschenverachtung Einhalt zu gebieten, braucht es wehrhafte Demokratien - so gesehen können wir froh sein, in den Vereinigten Staaten von Amerika einen verlässlichen und starken Freund zu haben. Dieser Tatsache sollte sich Deutschland im Angesicht seiner eigenen Geschichte stets bewusst sein und zu dieser Geschichte gehören mehr Ereignisse als die der jüngsten Vergangenheit.

Lange Rede, kurzer Sinn - ein Fazit

Die Unantastbarkeit des Individuums, das von der Verfassung geschützte Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit und der Schutz der Privatsphäre eines jeden Bürgers, ganz gleich, ob Mann oder Frau, jung oder alt, arm oder reich sind Werte demokratisch verfasster Staaten, die ihren Bürgern ein Dasein ohne Angst vor Willkür garantieren - diese Werte sind Menschenrecht und nicht verhandelbar. ●

Zitat

Die Freundschaft mit sich selbst ist ganz wichtig, weil man ohne sie mit keinem anderen Menschen auf der Welt befreundet sein kann.

Eleanor Roosevelt



Lehe und New York

Hans-Heinrich Unbe

Die Gegend zwischen den Mündungen der Flüsse Elbe und Weser nennt man das Elbe-Weser-Dreieck, im Volksmund auch als Else-Weber-Dreieck bezeichnet. Bremerhaven, eines der Zentren dieser Region, pflegt besondere Beziehungen zur Neuen Welt, vornehmlich zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Einst letzte Station für jene, die nach Übersee auswanderten und dort eine neue Heimat fanden, war die Seestadt an der Wesermündung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einer der wichtigsten Standorte der US-Armee in Europa. Die Verbindungen zu den Vereinigten Staaten von

Amerika sind vielfältig. Bereits anno 1847, am 19. Juni, erreichte der Raddampfer ‚Washington‘ Bremerhaven. Mit diesem Schiff begründete die ‚Ocean Steam Navigation Company‘ die erste turnusmäßig nach Fahrplan verkehrende Dampfschiffahrtsverbindung zwischen der Neuen Welt und Deutschland. Auch Kunstwerke dokumentieren gemeinsame Erinnerungen an vergangene Zeiten. Die Filzstiftmalerei des Graphikers Wilkens zeigt die ‚New York Public Library‘ und den legendären Bremerhavener Jazzclub ‚Chicos Place‘, einst Ort großartiger Konzerte von Jazzmusikern aus den USA. ●

Veranstaltungen im Februar und März 2016 in Bremerhaven

Die Seestadt gestern - Bremerhaven auf historischen Postkarten - Sammlung Helmut Menzen
Klaus-Dieter Wachs - ein Hamburger Maler stellt aus
Näheres in der nächsten Ausgabe der Leher Post Online International am 15. September 2015

Lachen ist gesund

Ein wirklicher Komödiant

Ernst Spaß

Seine Darbietungen in der Dean Martin Show in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind legendär und der Nachwelt auf Film erhalten. Er hatte die Gabe, Menschen zum Lachen zu bringen, so dass sie für die Zeit seines Auftritts ihre Sorgen vergaßen. Der Schauspieler und Comedian erwarb mit seiner von ihm kreierten Figur eines ‚Loveable Drunken Man‘ sehr großen Ruhm und die Anerkennung vieler Kolleginnen und Kollegen. Unvergessen sein Auftritt mit Dean Martin in dem Sketch ‚The Bar/Brain Surgeon‘. Seit seiner Veröffentlichung auf Youtube am 4. Januar 2015 verzeichnete das Werk über 250.000 Aufrufe. Über eine halbe Million Aufrufe registrierte Youtube für den Sketch ‚The Funny Airline Pilot‘. Auch in diesem Stück war Dean Martin Brooks Partner. Martin fiel es bei beiden Auftritten sichtlich schwer, die Contenance zu wahren. Er war von dem Vortrag Foster Brooks so amüsiert, dass er ständig lachen musste. So erging es auch anderen Größen des Showbusiness. Die Schauspieler Orson Wells, James Stewart und Henry Fonda waren von den Darbietungen des Mannes aus Louisville in Kentucky ebenso begeistert wie das Publikum, das während der Darbietungen von Foster Brooks vor Begeisterung wahre Lachsalven von sich gab, von sich geben musste. Foster Brooks war in der Lage, mit seinem Spiel aus dem Stand heraus Menschen in eine fröhliche Stimmung zu versetzen, so dass sie für Momente aller Sorgen des Alltags entledigt waren - große Kunst eines großen Künstlers, der 2011 mit 89 Jahren verstarb. Foster Brooks Werk blieb zum Glück erhalten. Möge Gott seiner Seele den ewigen Frieden geben.

Foster Brooks

Geboren: 11.5.1912, Louisville, Kentucky
Gestorben: 20.12.2001, Encino, Los Angeles, California

Leher Post

8. Jahrgang · Gegründet am 17. März 2008 · Ueberparteilich

O·N·L·I·N·E I·N·T·E·R·N·A·T·I·O·N·A·L



Ernst Ludewig

Ein Hamburger Photograph

Der Hamburger Hafen in den sechziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts





























Ernst Ludewig
Ein Hamburger Photograph

**Der Hamburger Hafen in den sechziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts**

Alle Rechte vorbehalten - Kontakt: CPHL 1985 Circulation Productions Hermann Ludewig · E-Mail: eph11985@gmx.de